Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 4. Hirschberg, Mittwoch den 14. Januar. **1852.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Neunte Sitzung der Ersten Kammer am 7. Januar.

Minister: v. Manteuffel, v. Westphalen, Simons und drei Regierungskommissarien.

Tagesordnung: Bericht der Kommission zur Prüfung der vorläufigen Verordnung vom 11. Juli 1849, betreffend das Disziplinarverfahren gegen nichtrichterliche Beamte.

Hansemann beantragt, die Berathung über diese Verordnung bis zu der Zeit auszusetzen, bis ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister erlassen sein wird.

Der Antrag wird unterstützt und diskutirt.

Stahl: Die Verfassung bestimmt keinen Termin, bis zu welchen ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister erlassen sein wird.

Der Antrag wird unterstützt und diskutirt.

Stahl: Die Verfassung bestimmt keinen Termin, bis zu welchem ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister erscheinen soll. Ein Gesetz über die Anklage der Minister kann nur der Schlußstein, nicht aber der Anfang einer Verfassung sein. Auch ohne ein solches Verantwortlichkeitsgesetz konnten und können alle Beamten zur Strafe gezogen werden. Die Minister sind dem Könige verantwortlich, also nach oben; der Antragsteller kann also nur die Verantwortlichkeit nach unten vermissen. Ob aber diese Verantwortlichkeit für Preußen ein Bedürfniß ist, muß ich bezweifeln.

v. Gerlach: Das Disziplinargesetz macht keinen Unterschied zwischen einem Postboten und einem Staats-Minister, ich wundre mich daher über die von dem Antragsteller angenommene Exception der Minister.

v. Vincke: Preußens Macht ist der Weg der Verfassung.

v. Forstner: Wenn das Disziplinargesetz erlassen wird, so wird der Beamtenstand sowohl moralisch als auch in den Augen des Volkes sinken.

v. Raumer: Die bisherigen Beamtengesetze haben ein Jahrhundert ausgereicht. Der Nutzen des Gesetzes würde ein kurzer, der Nachtheil aber ein dauernder sein. Mit Disziplinarmitteln ist es nicht gethan; diese richten weder bei dem Militär, noch bei dem Civil viel aus; das thut nur die Begeisterung.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Hansemann mit 87 gegen 33 Stimmen verworfen.

Hierauf wird zur speziellen Diskussion übergegangen und § 1 bis 20 unter Verwerfung mehrerer Amendements in Uebereinstimmung mit den Kommissionsanträgen und ohne Diskussion angenommen.

Zehnte Sitzung der Ersten Kammer am 8. Januar.

Minister: Simons, v. Westphalen, v. Raumer und mehrere Regierungskommissarien.

Die Verhandlung über die Verordnung vom 11. Juli 1849, betreffend das Disziplinarverfahren gegen nichtrichterliche Beamte, wird fortgesetzt.

Elfte Sitzung der Ersten Kammer am 9. Januar.

Minister: Simons, v. Westphalen, v. Raumer und mehrere Regierungskommissarien.

Die Berathung des Gesetzentwurfs über das Disziplinarverfahren gegen nichtrichterliche Beamte wird fortgesetzt und beendigt. Auf Antrag der Kommission wird die Dringlichkeit der Verordnung vom 11. Juli 1849 durch Stimmenmehrheit angenommen.

Neunte Sitzung der Zweiten Kammer am 7. Januar.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh und drei Regierungskommissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für das Justizwesen über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der allgemeinen Depositalordnung vom 15. September 1793 nebst den dieselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Verordnungen, im Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald.

Die Kommission erklärt sich nicht nur mit dem Gesetzentwurf überall einverstanden, sondern schlägt noch vor, das

Gesetz auch auf den Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein auszudehnen.

Die Kammer genehmigt ohne Debatte den Antrag der Kommission.

Es folgt der Bericht der Kommission zur Begutachtung der Zoll- und Handelsverträge vom 12. Juni 1851 und vom 21. Juli 1851.

Die Kommission beantragt: die Kammer wolle den genannten Verordnungen ihre verfassungsmäßige Zustimmung nachträglich ertheilen.

Die Verordnungen werden einstimmig genehmigt.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission. Bei der Petition, in welcher der katholische Pfarrer Jünger zu Krehlau bei Winzig und der Gutsbesitzer Buschmann zu Ehrenbreitstein Entschädigung für die ihnen zugestandenen und durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 verlornen Jagdrechte beantragen, wobei der Letztere insbesondere anführt, sein Jagdrecht erst im Jahre 1816 für 2000 Thaler erkauft zu haben, erkannte die Kommission an, daß, wenn gleich bei dem Stande der gegenwärtigen Gesetzgebung ein derartiger Anspruch rechtlich für begründet nicht erachtet werden könne, doch diese Gesetzgebung selbst, insbesondere die unentgeldliche Aufhebung aller auf fremden Territorien bestandenen Jagdrechte, die Remedur für eine so tiefe Verletzung des Rechts und des dem Eigenthum gebührenden Schutzes dringend wünschen lasse, und beantragt deshalb die Abgabe der Petition an das Ministerium für wirthschaftliche Angelegenheiten.

Der Antrag der Kommission wird verworfen und der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Berlin, den 10. Januar. Am Schlusse des Monats November 1851 belief sich die Zahl der Einwohner Berlins auf 435,992. Am Schlusse des vergangenen Jahres waren in Berlin 77 Geistliche im Amte, von denen 3 vor dem Jahre 1800 ordinirt wurden. Die ältesten Geistlichen sind Macot mit 81 Jahren, Roß mit 79, Neander mit 76 und Ehrenberg mit 75 Jahren. Sechs und zwanzig derselben sind geborne Berliner.

Stettin, den 6. Januar. Zur Wiederbesetzung der vakanten ersten Predigerstelle an der hiesigen Jakobi-Kirche hatten sich sehr viele Geistliche gemeldet; unter diesen befand sich auch der Probst Boysen aus Schleswig, welcher in der Wahl die meisten Simmen erhielt. Die Bestätigung der Wahl durch die Regierung ist noch nicht eingetroffen.

Aachen, den 18. Januar. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Baze ist in Begleitung zweier französischen Polizeibeamten hier angekommen.

Sachsen.

Dresden, den 8. Januar. Das offizielle Dresdner Journal berichtet aus Dresden folgenden empörenden Vorfall: Am Abend des 6. Januar gegen halb 10 Uhr ging der Lohnkutscher P. durch die Friesengasse, wo ihm vier Militairs, darunter ein Unteroffizier (Sergeant vom 1. Infanteriebataillone) begegnen, die Arm in Arm die Straße heraufkommen. Einer der Soldaten stößt mit dem entgegenkommenden P. zusammen, worüber sich dieser, der übrigens ein ruhiger und ordentlicher Mann sein soll, mißbilligend äußert und bemerkt, daß es ja durch das Marschiren zu Vieren in der so engen Straße Andern fast unmöglich gemacht werde, vorbeizukommen. Dies veranlaßte die Soldaten, ihn zu packen und auf ihn loszuschlagen. P. flüchtet sich in die Mahlingsche Wirthschaft. Nach einiger Zeit tritt aus dieser Wirthschaft der ebenfalls als ordentlicher Mann bekannte Gastwirth L. auf die Straße. Die erwähnten Soldaten, welche sich noch in der Nähe befinden, halten ihn für den erstgedachten Lohnkutscher P., fallen über ihn her und der Sergeant haut ihn mit der blanken Klinge über den Kopf. Obwohl L. unter der Wucht des Hiebes, der eine mehrere Zoll lange und auch sonst nicht unbedeutende blutende Wunde zur Folge hatte, fast zusammensank, so behielt er doch noch Kraft genug, den Thäter festzuhalten und um Hülfe zu rufen, wodurch es gelang, denselben zu verhaften.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 7. Januar. Der General-Musik-Direktor Spohr, welcher im vergangenen Sommer während der Theaterferien ohne besondern Urlaub eine Reise unternahm, ist von der Theaterdirektion mit einer Geldbuße von 550 rtl. bestraft worden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 6. Januar. Durch Beschluß des Polizeiamtes sind folgende Vereine wegen gefährlicher politischer Tendenzen aufgelöst und verboten worden: Der Arbeiterverein, der Arbeiterleseverein, das Montagskränzchen, der Volksverein, der Gutenbergverein, die Assoziation der Cigarren-Arbeiter, die Turngemeinde. Jede Theilnahme an diesen Vereinen ist verboten. Wirthe und Hauseigenthümer dürfen keine Zusammenkünfte und Versammlungen dieser Vereine in ihren Lokalitäten dulden.

Oesterreich.

Wien, den 6. Januar. Aus Theresienstadt wird der merkwürdige Selbstmord eines politischen Gefangenen, des zum Tode verurtheilten, aber zu 18jähriger Kerkerstrafe begnadigten ungarischen Insurgentenobersten Mak gemeldet. Als exaltirter Feuerkopf bekannt, war auch die Art seines Selbstmordes ein Beispiel seltener Kombination und ungewöhnlicher Willenskraft. Er hüllte sich nämlich in die Dekken seiner Lagerstätte und setzte dieselben durch Zündhölzchen in Flammen, wobei er natürlich theils ersticken, theils verbrennen mußte.

Schweiz.

Bern, den 3. Januar. Die Regierung von Tessin ist in Konflikt mit der Kurie gerathen. Der Große Rath bestand dem Erzbischof von Mailand gegenüber darauf, daß die Schüler des Seminars von Poleggio auch militairische Uebungen pflegen sollen. Der Erzbischof schickte zwei Abgeordnete nach Bellinzona, um von der Regierung zu verlangen, daß bis zum nächsten Zusammentritt des Großen

Rathes der betreffende Beschluß nicht in Kraft trete; die Regierung ging darauf nicht ein. Hierauf weigerte sich der Bischof in einem Schreiben das Seminar zu eröffnen, weil die militairischen Uebungen sich weder mit göttlichen noch kirchlichen Gesetzen vertragen. Die Regierung ist sofort zur Wahl des Direktors und der nöthigen Professoren geschritten und wird nun von sich aus das Seminar eröffnen. Auch der Kanton Graubündten hat mit der Kurie ähnliche Anstände gehabt wegen der militairischen Uebungen der Kantonsschüler; die dortige Geistlichkeit hat sich aber den Anordnungen der Regierung gefügt. — Das Justizdepartement von Genf hat eine Ankündigung anschlagen lassen, worin es den französischen politischen Flüchtlingen in Erinnerung bringt, daß sie sich nicht in Genf aufhalten dürfen. Diejenigen, welche das Asyl in der Schweiz in Anspruch nehmen wollen, sollen sich auf dem Polizeibureau stellen, wo man ihnen Laufpässe ins Innere der Schweiz ausliefern wird.

Belgien.

Brüssel, den 9. Januar, 8 Uhr Abends. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Von den aus Ham entlassenen Gefangenen ist Leflô über Calais nach Doore abgeführt worden. Changarnier ist Mecheln, Charras Löven, Baze Aachen, Lamoricière Köln als Aufenthaltsort angewiesen. Polizei-Agenten begleiten sie dahin. Bedeau wird heute Abend mit dem letzten Zuge erwartet; Cavaignac weilt noch in Paris. Die neue Verfassung wird zwischen dem 15ten und 20ten mit den wichtigsten organischen Gesetzen publizirt werden. Die Pressen der „Opinion publique" sind wegen offen gelassener Censurlücken versiegelt worden.

Herr Thiers scheint sich hier vorläufig ansiedeln zu wollen; er hat sich so eben ein meublirtes Haus für längere Zeit gemiethet. Das Resultat der Abstimmungen soll ihn sehr niedergeschlagen haben, da er, wenn auch keine Niederlage Louis Napoleons, doch wenigstens eine starke Minorität erwartete. Er hat sich also verrechnet.

Frankreich.

Paris, den 5. Januar. Gestern gab der Oberbürgermeister von Paris, welcher zugleich Seine-Präfekt ist, den Abgeordneten der Departements ein großes Fest im Stadthause. Den Präsidenten der Republik hielt eine Unpäßlichkeit zurück von der Theilnahme an diesem Feste. Die Gemächer des Hotel de Ville boten den glänzendsten Anblick dar. Im Ehrensaale war die Büste des Präsidenten, umgeben von kaiserlichen Adlern, aufgestellt. Den Toast auf den Präsidenten der Republik brachte der Seine-Präfekt aus. In Erwiederung darauf sagte der Minister des Innern unter Anderem: „Meine Herren, nicht ohne tiefe Bewegung vernehme ich diese lebhaften, dem Prinzen Louis Napoleon dargebrachten Zustimmungsbeweise, denn Niemand weiß mehr als ich die lange Geduld des Präsidenten, seine Selbstverläugnung, seinen Muth und seine Hingebung für das Wohl des Landes zu beurtheilen."

Der Unterrichts- und Kultus-Minister hat zur möglichsten Annäherung an die durch den 8. Artikel des Konkordats von 1801 geheiligten Bestimmungen folgende Stelle im Kirchengebet einzurücken angeordnet: Domine salvam fac rempublicam, Domine salvam fac Ludovicum Napoleonem, et exaudi nos in die qua invocaverimus te. (Herr Gott, erhalte die Republik; Herr Gott, erhalte Louis Napoleon, und erhöre uns an dem Tage, an welchem wir dich anrufen.)

Aus dem Protokoll über die Abstimmungen ergeben sich folgende drei Thatsachen: 1. Die Zahl derer, die nicht mit gestimmt haben, ist überall sehr gering gewesen; 2. in keinem Departement haben die verneinenden Stimmen die bejahenden überwogen, und 3. nur in wenigen Departements hat Louis Napoleon eine geringere Stimmenzahl erhalten als im Jahre 1848.

Paris, den 6. Januar. Heute Abend findet im großen Opernhause eine außerordentliche Vorstellung zu Ehren der 86 Bürgermeister statt, welche am Neujahrstage der Ceremonie in Notre Dame beigewohnt haben. Die Regierung will, daß die Zeugen des Festes einen bleibenden Eindruck mit in die Provinzen nehmen, und verabsäumt daher nichts, was den Feierlichkeiten äußern Glanz geben kann. So wird denn heute für den Präsidenten eine besondere Loge im ersten Range, der Bühne gegenüber, erbaut, und ein prächtiger Baldachin mit einem goldenen Adler wird diese Loge verzieren. Beim Eintritt des Präsidenten wird das Orchester die Melodie: la victoire est a nous, aus der Oper: la Caravane du Caïre spielen, was in der Regel geschah, wenn der Kaiser die Oper besuchte. Das Parterre wird ganz von höhern und niedern Offizieren, auch theilweise von gemeinen Soldaten besetzt sein. Die Abgeordneten der Departements werden im Parquet, ihre Damen im Amphitheater vor der Loge des Präsidenten Platz nehmen. Auf dem Balkon werden die Minister mit ihren Familien, die Generale u. s. w. sitzen. Die Logen sind für die eingeladenen Personen bestimmt. Man hat für diese Vorstellung einen besonderen Vorhang gemalt, auf welchem sich die allegorische Figur von Frankreich, auf einer Erdkugel sitzend, befindet. Sie wird von Genien umgeben, welche in Trompeten nach den verschiedenen Weltgegenden hinblasen. In den Händen tragen sie die Devise: „Vox populi, vox dei." Darüber schwebt ein Riesen-Adler mit ausgebreiteten Fittigen und den Blick nach der Sonne gerichtet.

Die Präsidial-Dekrete werden seit gestern, dem 5ten, aus den Tuilerien datirt.

Der in Bordeaux kommandirende General hat ein Circular erlassen, aus welchem sich ergiebt, daß sich in mehreren Theilen der von ihm befehligten Militär-Division noch Insurgenten-Banden herumtreiben. Er befiehlt: alle Mitglieder dieser Banden sofort nach ihrer Gefangennehmung zu erschießen.

*

In Lyon, zumal in der Vorstadt Croix Rousse, finden noch immer Verhaftungen statt. Man zieht hauptsächlich Mitglieder der geheimen Gesellschaft ein, welche den bezeichnenden Namen les voraces, die Gefräßigen, führt.

Paris, den 7. Januar. Der „Moniteur" bringt ein Amnestie-Dekret für alle Vergehen gegen Straßen- und Fuhrwesen-Polizei. Ein anderes Dekret befiehlt die Entfernung der Inschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, von allen öffentlichen Gebäuden. Die Freiheitsbäume werden überall niedergehauen. Ein ferneres Dekret bewilligt 4,800,000 Fr. für unverzügliche Fortführung der elektrischen Verbindungen.

Paris, den 7. Januar. Der Sitzungssaal der ehemaligen Nationalversammlung wird in zwei bis drei Tagen gänzlich verschwunden sein. Man stellt gegenwärtig den ehemaligen Saal der Deputirtenkammer für den gesetzgebenden Körper her. Die auf dem Platze des Palastes stehende Statue der Republik ist ebenfalls zerstört worden.

In der Provinz hat die Polizei mehre geheime Pressen entdeckt und mit Beschlag belegt.

Paris, den 7. Januar. Der Minister des Innern, Herr v. Morny, hat unterm gestrigen Datum folgendes Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, die übrigens vielfach der darin enthaltenen Aufforderung schon zuvorgekommen waren: „Hr. Präfekt! Die achtbarsten Sinnbilder verlieren diese Eigenschaft, wenn sie nur an böse Tage erinnern. So bilden die drei Worte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" an sich eine ansprechende Devise; aber da man sie nur zu Zeiten der Wirren und des Bürgerkriegs in Gebrauch gesehen hat, so betrübt und beunruhigt ihr plumpes Erscheinen auf unsern öffentlichen Gebäuden die Vorübergehenden: Sie werden daher dieselben auslöschen lassen. Es wird ferner passend sein, den Monumenten, Plätzen, Straßen u. s. w. ihre volksthümlichen Namen zurückzugeben, die sich im gewöhnlichen Gebrauch durch alle Systemwechsel hindurch erhalten haben. Keine für Frankreich ruhmvolle historische Erinnerung darf ausgeschlossen werden: Das Palais National wird von neuem Palais Royal heißen, die Académie Nationale de musique wieder die Große Oper, das Théâtre de la Nation wieder Théâtre Français, die rue de la Concorde wieder rue Royale u. s. w. — Bemerkenswerth ist, daß dieser Gegenstand nicht einmal eines Präsidial-Dekrets für würdig erachtet worden ist. Ein bloßes Ministerial-Reskript macht den republikanischen Divisen und Benennungen ein Ende.

Auf den Bericht des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik einen Kredit von 4,833,000 Fr. ausgesetzt, um das elektrische Telegraphennetz Frankreichs zu vollenden und in dieser Hinsicht mit den umliegenden Staaten auf gleiche Höhe zu bringen.

Die gestrige Festvorstellung in der großen Oper, zu welcher der Präsident der Republik die Abgesandten der Departements eingeladen, ist sehr glänzend gewesen. Der Saal war mit Fahnen dekorirt, auf denen der kaiserliche Adler seinen alten Platz eingenommen hatte. Eine eigene Loge war für den Präsidenten der Republik und sein Gefolge eingerichtet worden. Die Damen waren alle in großer Toilette, die Generale und Offiziere, so wie die übrigen offiziellen Personen in großer Uniform. Um 8 Uhr kam L. N. Bonaparte an. Er trug die Uniform eines General-Lieutenants der Armee mit dem großen Bande der Ehrenlegion. In seiner nächsten Umgebung befanden sich die Marschälle Jérôme Bonaparte und Exelmans, so wie die Minister des Kriegs, des Innern und der Justiz. Auf der für den Präsidenten errichteten Estrade befanden sich noch die übrigen Minister, die Herren Magnan und Lawoestine, so wie mehre Offiziere des Generalstabes, u. A. Vieyra. Bei seiner Ankunft, so wie beim Weggehen wurde L. N. Bonaparte mit großer Begeisterung von den eingeladenen Gästen empfangen.

Paris, den 8. Januar. Unter den zu erwartenden reformatorischen Maßregeln nennt man die Herabsetzung der für die Pariser Bevölkerung höchst drückenden Eingangssteuer auf Nahrungsmittel und Getränke. Um den Ausfall, der dadurch in den Einnahmen entstehen würde, zu decken, soll die Octroi-Linie bis zu den Fortifikations-Wällen ausgedehnt werden. Die Bevölkerung von Paris würde dadurch einen Zuwachs von 400,000 Einwohnern erhalten. Diese Reform würde für die arbeitenden Klassen der pariser Bevölkerung eine große Wohlthat sein, sofern ihnen dadurch die Nahrungsmittel überhaupt zugänglicher und die Fälschungen derselben weniger gewinnbringend, folglich auch weit seltener werden würden.

Die Polizei geht mit verdoppeltem Eifer zu Werke, um aus der Umgegend von Paris alle verdächtigen Personen und Vagabonden, welche die öffentliche Sicherheit bedrohen, fortzuschaffen. In den Wohnungen, welche den Verbrechern zur Zufluchtsstätte zu dienen pflegen, sind Viele verhaftet worden.

Im Lot-et-Garonne-Departement sind mehrere Personen wegen Verheimlichung von Insurgenten als Mitschuldige der Insurrection verhaftet worden.

Paris, den 8. Januar. Heute Morgen wurde die verfügte Entfernung der Freiheitsbäume in allen Vierteln von Paris in völliger Ordnung und unter allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung bewirkt. Auch hat man in Gemäßheit desselben Polizei-Präfektur-Beschlusses die Inschriften: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", zu vertilgen angefangen.

Im Ceremoniell nähert man sich täglich mehr dem Kaiserreich.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Jan. Die Befestigungen in Sheerneß (Themse-Mündung) werden in Vertheidigungsstand gesetzt. Alle Geschütze der Strandbatterieen, der innern Arsenal- und

Citadellenwerke werden armirt und alle Munitionskammern gefüllt. Nächsten Montag soll mit der Errichtung einer Batterie von 80 Kanonen vom schwersten Kaliber begonnen werden; diese Geschütze sind Drehbassen (auf beweglichen Gestellen) und können im Nothfall seewärts gerichtet und alle auf einen Punkt konzentrirt werden.

London, den 7. Januar. Heute sind Nachrichten vom Cap eingegangen, die bis zum 2. Dezember reichen. So schlimm die Berichte vom Kriegsschauplatze bisher lauteten, so waren sie doch nie ungünstiger als diesmal. In der Affaire von Blinkwater verloren die Engländer einen Obersten, drei Lieutenants und mehre Gemeine. Von den abtrünnigen Hottentotten geführt, macht der Feind fortwährend Einfälle in die Niederlassungen und bezeichnet seinen Weg durch Mord, Raub, Brandlegung und Verwüstung. Nach der Affaire von Waterkloof war eine großartige Rekognoszirung unternommen worden. Aber die Kaffern waren überall auf ihrer Hut, und die englischen Truppen erlitten so bedeutende Verluste, wie sie in den früheren Kämpfen mit diesen wilden Völkerstämmen noch nicht erhört waren. Am 4ten wurde eine neue kombinirte Operation mit 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie unter General Sommerset und Oberst Mackinnon unternommen, über deren Resultat jedoch erst die nächste Post Aufschluß bringen kann. In der Kolonie herrscht die Ueberzeugung, daß ohne sehr bedeutende weitere Verstärkungen an keinen Erfolg zu denken sei. Der Entwurf der neuen Kap-Verfassung wurde in der Kolonie mit Befriedigung aufgenommen. Eine Dankadresse an die Königin fand schnell zahlreiche Unterschriften. Das Transportdampfschiff „Megrera", mit der ersten Brigade Schützen an Bord, zur Verstärkung der Truppen gegen die Kaffern, ist, kaum ausgelaufen, von einem Sturm so übel zugerichtet worden, daß es abgetakelt in Plymouth Schutz suchen mußte.

Der „Honduras", der in Dover heute einlief, brachte Zeitungen aus Port Philipp vom 1. September, wonach drei neue Goldlager, genannt die Viktoria, Bunningong und Banke's-Gruben, in Australien, gerade vor der Abfahrt des Schiffes entdeckt worden waren. Man fürchtet die ganze Arbeiterbevölkerung werde im Sommer nach den Minen auswandern, wodurch die nächste Ernte und Wollschur leiden würde.

London, den 8. Januar. Vom Lagoö-Fluß an der westafrikanischen Küste ist an die Admiralität die Meldung über ein blutiges Gefecht des dort gegen den Sclavenhandel stationirten britischen Geschwaders mit den Eingebornen eingelaufen. Es handelte sich um eine freundliche Besprechung mit dem König Corciszo. Zu diesem Zwecke bewegte sich ein Theil des Geschwaders mit der weißen Friedensflagge den Fluß hinauf zur Residenz des Königs, wurde jedoch vom Ufer aus mit scharfen Flintenschüssen begrüßt. Dergleichen ließ sich bei der Entfernung vom Ufer ganz gut vertragen, und die Friedensflagge blieb aufgehißt, bis ihr endlich einige kernige Artilleriesalven den Garaus machten. Mittlerweile war auch ein englisches Dampfschiff, „der Bluthund", auf den Sand aufgefahren, und nun eröffneten die englischen Boote ihrerseits eine Kanonade. Der Strand wurde bald verlassen; 160 Mann landeten und drangen mit ihren Offizieren an der Spitze in die Stadt ein; aber hier war der Widerstand zu mächtig; die Truppen erlitten einige Verluste und hatten nur noch Zeit, sich auf den Fluß zurück zu retten, und das Dampfschiff „Bluthund" flott zu machen. Der Negerkönig ließ noch einige Schüsse nachschicken zum Zeichen, daß er eine weitere Unterredung für unerwünscht halte.

Der Streit der Maschinenarbeiter mit den großen Firmen in Manchester geht seinen Weg fort. Beide Parteien haben Büreaus eröffnet, halten Besprechungen und Versammlungen und scheinen entschlossen, bis zum Aeußersten auszuhalten. Der Schaden für beide Theile und für das ganze Geschäft ist ungeheuer. Schon haben einzelne Firmen bedeutende Reugelder zahlen müssen, weil sie versprochene Maschinen zur Zeit nicht abliefern können; andererseits haben sich die meisten Besteller mit der Verzögerung der Lieferungen einverstanden erklärt, um den Arbeitgebern das Aushalten zu ermöglichen. Das Resultat des Streites dürfte, wie gewöhnlich in solchen Kontroversen, zum Schaden der Arbeiter ausfallen. Am 10. d. M. hören 10,000 Hände, die bei 36 Firmen beschäftigt waren, nach vorläufiger Kündigung von Seiten der Letzteren, zu arbeiten auf.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Dezember. Der Sultan hat Cubali-Efendi, gewesenen Gesandten in London, zum Gesandten in Athen ernannt. Die Umgegend von Adrianopel wird durch eine Räuberbande unsicher gemacht. Der neue Gouverneur der Dardanellen wird mit den Ortshäuptlingen sich bei dem kaiserlich österreichischen Konsul wegen der Mißhandlung des Dragomans durch seinen Vorgänger entschuldigen. Das griechische Konsulat in Adrianopel wurde von einer Bande bewaffneter Türken Nachts überfallen, um zweier Griechen-Mädchen habhaft zu werden, welche dort Zuflucht gesucht hatten, weil einer davon von ihrem Vater ein Türke zum Ehegatten aufgezwungen worden war. Der Vater ist Türke, die Mutter Griechin. Der Konsul hat hier Genugthuung erhalten.

Nord-Amerika.

New-York, den 24. Dezember. Kossuth ist von Newyork abgereist. Er begiebt sich nicht direkt nach Washington, sondern wird einige Tage auf einer Villa in stiller Abgeschlossenheit zubringen, um sich von den Anstrengungen der letzten Tage zu erholen und seine Reden für Washington vorzubereiten. Die Summe, welche für den Kossuthfonds in Newyork gezeichnet wurde, soll sich auf 20,000 Dollars belaufen.

Tages-Begebenheiten.

Posen, den 6. Januar. Am Vorabende des ersten Weihnachtstages ereignete sich in Posen in der Vorstadt Chwaliszewic ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher zur Warnung dient, wie mit einer Nervenkrankheit behaftete Menschen sorgfältig zu beaufsichtigen sind. Der Arbeitsmann Babinski, welcher seit einiger Zeit an Kopfschwindel litt, entlief am erwähnten Abende aus seiner Wohnung im Hemde, um sich zu ersäufen. Seine Ehefrau, als sie dies wahrnahm, wollte ihn zurückhalten und lief ihm eiligst nach, indem sie noch einen Pelz und Stiefeln mitgenommen hatte, um seine Blöße zu bedecken. Es gelang ihr auch anfänglich, durch ihr Nachsetzen den Flüchtling nach der Wohnung umzulenken, doch bald aber wich derselbe wieder nach einem Garten in Chwaliszewic aus, welcher ganz unter Wasser stand und nur mit einer Eisrinde bedeckt war. Hier durchlief er die ganze Eisdecke bis an den Hinterzaun, woselbst aber dann das Eis durchbrach und er unter demselben in der Tiefe verschwand. Seine Frau, welche ihm nachsetzte, brach auf dem Eise gleichfalls ein, und fiel bis unter die Arme ins Wasser. Vergebens war ihr Schrei der Verzweiflung und ihr Ruf um Hilfe, denn obgleich sich bald Menschen einfanden, so wagte es Niemand über die schwache Eisdecke an sie heranzugehen, zudem war es wegen der bedeutenden Finsterniß nicht einmal möglich, den Punkt wahrzunehmen, an welchem die Verunglückte eigentlich sich befand. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich, die Frau herauszuziehen, dieselbe zeigte nur noch wenig Lebenszeichen, da sie von Kälte ganz erstarrt war, und zudem auch vielleicht Krämpfe oder Schlagfluß hinzugetreten sein mögen. Bevor sie an die Rettungsstätte gebracht wurde, war sie bereits verschieden. Ihr Mann wurde erst am ersten Feiertage herausgezogen. Es wurde dies bewerkstelligt, indem man eines Kahnes sich bediente und mittelst Stangen das Eis bis an jene Stelle durchbrach, wo sich der Körper befand. Beide Eheleute haben somit am heiligen Abende ihr eisiges Grab gefunden. (Br. Ztg.)

Graudenz, den 4. Januar. In Stremboczin, einem Lustorte der Graudenzer, hat sich in der Nacht vom 2. und 3. d. M. ein Berghügel dicht an der Weichsel abgelöst, auf dem ein großes Wohnhaus stand, und ist mit diesem in den Strom gestürzt. Die Bewohner des Hauses hörten in der Nacht ein Knistern und sind der Meinung, daß Diebe einbrechen, stehen auf, finden aber nichts und legen sich ruhig nieder, bald darauf stürzt aber die Wand nach der Weichsel zu ein, die Bewohner haben kaum Zeit, nackt aus dem Bette zu springen und ihr Leben zu retten, denn gleich darauf rollt das ganze Haus mit allem Hab und Gut in die Fluthen der Weichsel hinab und ist verloren.

Zu Zuriksee, in Holland, fand am Neujahrstage ein schrecklicher Unfall statt. Vor dem Hause eines Herrn Paulessen belustigten sich mehrere junge Leute damit, Petarden loszulassen, und einer war verwegen genug, dieselben in das Innere der Häuser zu werfen. In dem Laden des Herrn Paulessen stand ein Pulverfaß; eine Petarde fiel in dasselbe und das ganze Haus flog in die Luft. Fast alle Bewohner desselben fanden ihren Tod dabei. Frau Paulessen und ihre neun kleinen Kinder wurden verbrannt als Leichen aufgefunden. Paulessen selbst und mehrere andere Personen liegen schwer verwundet darnieder. Mehrere Nachbarhäuser drohen einzustürzen.

Zwei Engländer, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, hatten eine Wette gemacht über das Resultat der Abstimmung vom 20. Dezember. Der eine hatte behauptet, L. N. Bonaparte würde nicht mehr als drei Millionen Stimmen erhalten, und der andere behauptete, die Zahl der Stimmen zu Gunsten des Präsidenten der Republik werde über sechs Millionen betragen. Man kam überein, daß der Verlierende die Differenz über oder unter sechs Millionen bezahlen sollte, und zwar so, daß für jede Stimme eine verzuckerte Kastanie geliefert werden solle. Da nun Louis Bonaparte 1,500,000 Stimmen mehr erhalten hat, als sechs Millionen, 20 verzuckerte Kastanien auf ein Pfund gehen und das Pfund 4 Fr. kostet, so hat der verlierende Engländer ungefähr die Summe von 300,000 Fr. zu bezahlen.

London, den 8. Januar. Das amerikanische Paketschiff „Shackamaxon", welches in den Liverpooler Docks liegt, ist der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit wegen seiner eigenthümlichen Segel. Ein Modell des Schiffes ist auf der Börse aufgestellt. Die Segel liegen horizontal, statt vertikal, und die durch die Mitte der Leinewand gewebte Kette besteht auf eine Weite von 1½ Zoll aus der doppelten Anzahl Fäden. Größere Dauerhaftigkeit, leichtere Handthierung durch weniger Hände, und die Fähigkeit, mehr hart am Wind zu segeln, sind die Vortheile des neuen, in Philadelphia patentirten Segeltuchs.

Das für den Dienst zwischen England und Westindien bestimmte neue Dampfschiff „die Amazone", Kapitain Symons, ist nicht im Kanal, sondern auf offener See vollständig verbrannt, und so viel man bis jetzt weiß, haben sich von 153 Personen, die an Bord waren, blos 21 retten können. Die „Amazone" war am letzten Freitag von Southampton ausgelaufen, und am Sonntag Mittag entstand Feuerlärm auf der rechten Hälfte. Alle Anstrengungen zu löschen waren vergebens; viele Passagiere erstickten in ihren Kajüten. Die 21 Ueberlebenden hatten sich dem Rettungsboot anvertraut und wurden vom Londoner Schiff „Marsden" aufgefischt und nach Plymouth gebracht.

Nie ohne Regenschirm!

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Volkmar, froh über den vorläufigen Erfolg seines Besuchs, küßte der in Thränen schwimmenden Dame

die Hand und eilte fort, und damit dem häuslichen Donnerwetter aus dem Wege, das aller Wahrscheinlichkeit nach bald über Herrn Murr ausbrechen sollte.

Wirklich ließ die Frau Gemahlin ihn sogleich zu einer Unterredung einladen; nicht fähig den Schmerz der edlen Seele bis zum Mittagstische ohne Mittheilung zu ertragen.

Murr erschien nach einer Weile, rückte verdrießlich an der Comptoir-Mütze und fragte, was es gäbe, daß man ihn deshalb von seinen Geschäften abrufe und nicht eine gelegenere Zeit wähle.

Und das fragen Sie noch? eröffnete Madame Murr ihre Herzensergießung, und fort und fort strömte es ihr glühend von Aug' und Lippe, und der Verblüffte vermochte nicht eher eine Gegensilbe dazwischen zu schieben, als bis ihre müde Zunge und Lunge in den Schlußsätzen erstarrte: Was können, was wollen Sie mir hierauf antworten, mein Herr? Ist solche Schmach wohl zu überleben?

O ja, recht gut, entgegnete tief Athem holend der Zerknirschte. Beliebe mich nur ruhig anzuhören liebes Trudelchen.

Ich heiße nicht Trudelchen, eiferte verächtlich die Gebeugte, Du weißt, wie ich alle Diminutive hasse, und daß ich nur bei meinem edlen deutschen Namen Gertraud genannt sein will.

Nun also, Gertraud, verbesserte er, Du wirst es gleich begreifen, wie die Emancipation der Frauen ganz anders zu verstehen ist, wie gut ich es dabei gemeint, und daß nicht dabei von Schmach, sondern von Ehre und Gerechtigkeit die Rede ist.

Eine herrliche Ehre, welche Ohrfeigen zum Zeichen hat! O Gott, Ohrfeigen! Ich vergehe vor Schmerz und Zorn! fiel die Frau ein, und fügte hinzu: Was aber faselst Du dabei von Gerechtigkeit? Setzt diese nicht Deine niedere Ansicht voraus, daß ich bisher Deine Sklavinn war, und endlich Dein Gewissen erwacht ist, mir den Ehrenplatz zuzugestehen, der mir von Natur und Rechts wegen gebührt?

Unglückseliges Mißverständniß! lamentirte der bedrängte Ehemann, und mühte sich mit allen Kräften der schwachen Lunge und confusen Rhetorik ab, seine höchst rektificirte Unschuld darzuthun. Es gelang ihm zwar nicht, doch beruhigte sich die auf die entehrende Ohrfeige piquirte Gattin allmählig; ihres erschöpfenden Strafgerichts müde.

Schweigen wir jetzt von der abscheulichen Angelegenheit! entschied sie. Nur laß Dir noch den Rath wiederholen, den der Justizrath Mäusler Dir gegeben: Hüte Dich, Deine — reformatorische Gesinnung so öffentlich wieder preiszugeben, denn kein Regenschirm der Welt kann Dich vor dem Strafregen der Gerechtigkeit schützen.

In eine nähere Erklärung dieser Worte ließ sie sich nicht ein, sondern befahl, die Suppe aufzutragen.

Wie verabredet, fuhren der Justizrath und sein Sohn Nachmittags nach Qualitz, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Reizend wie eine junge Morgenrose trat Aurelie ihnen entgegen, und tieferes Roth färbte die holden Wangen, als des Justizraths Blick in behaglichem Lächeln einige Sekunden auf ihr ruhte.

Nun, Vater, fragte flüsternd Volkmar, als Beide ein wenig seitwärts standen.

Bei der heiligen Themis, es ist ein hübsches Evchen! antwortete der Alte höchst zufrieden. Meinen Beifall hast Du, was die äußere Schönheit betrifft; aber auch für die innere, obgleich diese sich nicht so schnell prüfen läßt, bangt mir bei solch einem Mädchen nicht. Es wäre ja eine gräßliche Ironie gegen die Güte Gottes, durch die sie so schön geworden, wenn es nicht auch ihre Seele sein sollte!

Und wirklich steigerte das innige Wohlgefallen des Justizraths an dem Mädchen sich von Stunde zu Stunde, so daß er Volkmars liebeglühenden Enthusiasmus immer natürlicher fand. Als ein stillwaltender fröhlicher Engel theilte sich Aurelie mit den Töchtern des Hauses in die kleinen Bewirthungs-Geschäfte. — Natürliche Anmuth beseelte jede ihrer Bewegungen, ein tiefes schönes Gefühl und eine nicht gewöhnliche Geistesfülle ihr Gespräch. Wahrheit, unwidersprechliche Wahrheit war Alles an ihr, während an ihrer Mutter Alles Grimasse war, und je länger man sie sah, je mehr schien in ihr das hohe Geheimniß ausgesprochen, daß ein wahres Weib in seiner Körper-, Herzens- und Geistesschönheit dem göttlichsten Ebenbilde am nächsten stehe.

Ja, mein Sohn! wiederholte der Justizrath in seiner Herzensfreude nachträglich, die sollst Du haben

mit meinem dreifachen Segen. Ich habe einen ziemlichen Scharfblick für weibliche Charaktere, so schwer sie im Ganzen zu ergründen sind, aber — auf mein Wort — diese Aurelie ist unter den Guten ihres Geschlechtes Eine der Besten.

O, lieber Vater! wie glücklich macht mich Deine Anerkennung, entgegnete Volkmar, ihm die Hand drückend, und richtete dann einen zärtlichen Blick auf die Geliebte, den diese unter holdem Erröthen erwiederte.

Es vergingen dem kleinen Kreise heitere trauliche Stunden, und als der frühe Mond herauf kam, begaben sich die Mädchen in den Garten, von Volkmar und dem jungen Bucholt begleitet; dessen Vater aber zog den Justizrath, seinen alten Freund, zum Schachbrett nieder.

Leicht war es bald den Liebenden, von den Freunden in eine grün umrankte verschwiegene Laube sich zurückzuziehen, wo ein einziger magischer Mondstrahl die leuchtenden zärtlichen Blicke und lächelnden Lippen voll glühender Küsse belauschte. Lange sprachen sie nicht; das jetzt allein herrschende vollströmende Herz verwies jeden Gedanken, jedes Wort zum Schweigen, und nur ein leiser Seufzer rang sich bisweilen aus der von Seligkeit gepreßten Brust.

Endlich sagte Volkmar: O Geliebte, wie liebt Dich mein Vater, und er kennt Dich erst seit wenigen Stunden: Wie innig segnet er unsre Liebe; ach! wie unsäglich glücklich könnte ich bald sein in deinem ganzen vollen Besitze und in Deiner nächsten himmlischen Nähe sein, wenn meine Eltern nur halb so gern mich ihren Sohn nennen wollten, als mein Vater Dich seine Tochter. Ach Aurelie! wäre doch nicht diese unselige Feindschaft Deines Vaters gegen den meinen nicht, die zugleich so feindlich gegen unsere Herzen auftritt!

Sollte das Hinderniß unserer Vereinigung wirklich unüberwindlich sein? zweifelte Aurelie. Ach nein, mein Volkmar! Du hältst meinen Vater wohl für schlimmer als er wirklich ist. Er ist ein Sonderling, es ist wahr; ich aber habe ihn stets nur als gütig kennen gelernt. Wird er widerstreben können, wenn ich ihm sage, daß mein Glück, das Glück seines einzigen Kindes, nur an Volkmars Herzen aufblühen kann für's Leben?

Ich fürchte allerdings viel von seinem Widerspruche, von seinem Eigenwillen, doch bin ich darum nicht hoffnungslos, erwiederte Volkmar. Ich hoffe, Deine Mutter eben so glücklich für die Einwilligung zu unserer Verbindung zu stimmen, als ich sie heute aus einer alten Feindin zu meiner Freundin machte, und sie ist dann eine wichtige Bundesgenossin. Wenn nun aber Deine Eltern beide anders über deine Hand verfügten; wenn Deine Mutter längst deshalb einen Lieblingsplan hätte, Dein Vater aber eine Handelsspekulation damit verbände, wenn sie durch Nichts abzubringen wären, was würdest Du dann thun, Aurelie?

Dir treu bleiben, was anders? entgegnete sie. Ich würde Dir treu bleiben für immer, wie ich Dir und Du mir versprochen. Ich danke meinen Eltern das Leben, ich danke ihnen meine Erziehung; Dir aber danke ich die Entzündung der göttlichen Lebensflamme, die dem Dasein ja erst Weihe und Bedeutung giebt. Und diese Liebe, diese volle Sonne des geheimnißvollsten Gefühls, welcher alle andern zärtlichen Neigungen als Dämmerung und Morgenlicht zu dienen scheinen, sollte sie nicht siegen können und müssen über jeden feindlichen Nebel, jede hämische Wolke, die sich im Alltagsleben vor sie hindrängen! ich wenigstens fühle es heiß und tief im Busen; wären meine Eltern tyrannisch und herzlos genug, mich zum Opfer ihres Eigensinnes zu machen, oder auch in der mißverstandenen Absicht auf mein Glück nach ihrer Ansicht mich dir zu verweigern, mein Volkmar, ich würde zwar der elterlichen Gewalt mich fügen, ich würde den Gehorsam in so weit als einen Tribut der kindlichen Dankbarkeit betrachten; wie aber könnte ich aufhören Dich zu lieben, Dir voll Vertrauen mit allen Kräften meiner Seele anzugehören, oder einem Andern zum Altar zu folgen, wenn ich auch nie hoffen dürfte, die Deine zu werden!? Nein ich werde nie ein anderes Glück erkennen und annehmen, als was mir im eignen tiefsten Herzen emporblühte und Dich zum Vermittler hat.

Liebes, herrliches Mädchen! rief Volkmar, giebt es aber nicht hundert Mittel, meinen Charakter zu verdächtigen, mich als untreu und unwürdig darzustellen, um Dich von mir abwendig zu machen? Ist es nicht

überall das erste eifrige und boshafte Geschäft des Klatschpöbels, zwei verbundene Herzen zu trennen, nur um sie zu trennen, und sagt nicht Shakespeare nur allzuwahr: Sei keusch wie Eis und rein wie Schnee, Du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen!

O, sorge nicht, Volkmar, lächelte Aurelie, meinst Du denn, daß ich so kurzsinnig, so freigebig bin mit meinem Vertrauen? Nein, ich werde mich nicht täuschen, und wäre es, ich will lieber eine Betrogene sein, als eine Ungerechte, die sich früher oder später das beschämende Geständniß machen muß: Du hast den gemeinen Pöbelzungen mehr geglaubt, als dir selbst und ihm, und hast ein edles Herz zertreten. Ein Mädchen, das sein Vertrauen in der Liebe nicht über Alles stellt, als eine in sich tief begründete Nothwendigkeit, hat gar nicht geliebt in der höhern Bedeutung des Begriffs. Ihre Empfindung war Empfindelei. Sie wird sich lieber unglücklich phantasiren, als die Schuld des Verläumdeten untersuchen; ja sie wird ihm grausam vielleicht in ihrem Wahne jeden Weg zur Rechtfertigung verschließen. Das wirst Du nie erleben, Volkmar, und darum sorge nicht.

Mein theures edles Herz, bleibe Deinem Worte treu! sprach Volkmar, Deine Gesinnung erfüllt mich mit einem höheren Stolze auf Deine Liebe, und nie, nie werde ich ihrer unwerth sein; aber auch nur bei solcher Gesinnung kann ich mich glücklich preisen. Jetzt komm' zu meinem Vater, empfange mit mir seinen Segen und laß Dich von ihm als Tochter umarmen.

Da ist er schon mit segnendem Munde und ausgebreiteten Armen, sprach der Justizrath, in die Laube tretend, und es erfolgte eine schöne Scene voll Liebe und innigen Seelenverständnisses.

Am andern Morgen kehrten Vater und Sohn nach Mummelshausen zurück, in ihrem Gespräche ganz erfüllt von dem seltenen liebenswerthen Charakter Aureliens.

Als sie angelangt waren, sandte Volkmar sogleich an Madame Murr sein Geburtstags-Angebinde: einen poetischen, höchst potenzirten Panegyricus, auf ein weißes Atlasband gedruckt, das einen Kranz von Lorbeer und Rosen umwand, in Begleitung einer kostbaren Kleinigkeit, die sinnvoll hindeutete auf Leier und Kochtöpfe, also auf die glückliche Vereinigung himmlischer Poesie mit irdischer Prosa, wie sie bei Madame Murr statt hatte.

Die Gefeierte war auf's Angenehmste überrascht durch eine Aufmerksamkeit der Art. Einmal besungen zu werden, war der höchste ihrer eitlen Wünsche, und das war noch keiner Dame von Mummelshausen widerfahren, denn außer dem ihrigen selbst, gab es hier keinen poetischen Genius, der auch nur einen Fibelvers hätte machen können. Sie setzte sich in der glücklichsten Stimmung mit dem Atlasbande auf's Sopha, und studirte mit glühender Andacht Wort für Wort, Vers für Vers. Helle Wonnethränen traten dabei in's Auge.

Es ist doch ein herrlicher Mensch, der Assessor! rief sie aus, er hat mich zwar einst sehr gekränkt, der junge Bösewicht, doch wer so fühlen, so dem Gefühle Worte zu geben vermag, wer so demüthig die Vergehen der Vergangenheit bekennt und so herrlich sie wieder gut zu machen versteht, der hat kein böses Herz, dem sei Alles vergeben und vergessen. —

Sie schrieb sogleich eine Einladungs-Karte an Volkmar für den Abend zum Thee. Er erschien natürlich und wiederholte den schmeichelhaften poetischen Bombast von diesem Morgen jetzt in zierlicher Prosa.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 9. Januar 1852.

Der Kaufmann Hermann Hornig von hier war wegen einfachen Bankeruts in Anklagestand versetzt worden. Im Jahre 1845 hatte derselbe am hiesigen Orte ein Specerei- und Weingeschäft etablirt, im Jahre 1847 brach jedoch der Concurs aus, und es erlitten hierbei die Gläubiger der 5. und 6. Klasse einen Ausfall von 1500 rtlr., die Gläubiger der 7. Klasse aber fielen gänzlich aus. Es wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er seinen Vermögensverfall durch grobe Fahrlässigkeit, und besonders dadurch herbei geführt habe, daß er seine Bücher unordentlich und unregelmäßig geführt, und es unterlassen habe, jährlich die Bilance seines Vermögens zu ziehen. Er hatte unter Andern Personen, welche ihre Schuld längst getilgt, in den Büchern nicht gelöscht, das Kassenkonto unklar geführt und das Kapital-Konto seit dem Jahre 1845 fortzuführen unterlassen, eine Bilance aber während der ganzen Führung des Geschäfts nicht gezogen. Der Angeklagte behauptete hiergegen, daß das ihm auf unerklärliche Weise verloren gegangene Strazza-

und Kassenbuch die Lücken seiner Hauptbücher ergänzt hätten, und daß er Inventur und Bilance jährlich auf besondere Bogen gezogen, gab aber endlich zu, daß er die Bücher nicht regelrecht geführt. Die Sachverständigen erklärten hierauf die Buchführung des Hornig für eine unordentliche, und bekundeten, daß die jährliche Bilance im Kapitals-Konto vermerkt werden müsse. Der Königl. Staatsanwalt wies mit Rücksicht auf dieses Gutachten dem Angeklagten nach, daß er bei einiger Aufmerksamkeit und Ordnung in seinem kleinen Geschäft längst von seiner Zahlungsunfähigkeit hätte überzeugt sein müssen, und beantragte mit Rücksicht auf die milderen Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuchs denselben zu 6 Monat Gefängniß und zu den Kosten zu verurtheilen. Der Angeklagte hatte zu seiner Vertheidigung nichts anzuführen; der Gerichtshof erkannte nach dem gestellten Antrage.

2. Vor die Schranken wurden ferner geführt:

a) der Tagelöhner Johann Weist, aus Hohwiese und

b) der Tagearbeiter Christ. Aug. Stumpe aus Buchwald, beide sind wegen Diebstahls an Klafter-Holz angeklagt. Sie haben nämlich beim Abfahren von Bauholz am sogenannten Kaffee-Brunnen — im Schmiedeberger Forstrevier — 2 Scheite vom Klafterholz entwendet, welche ihnen unterweges von den revidirenden Forstbeamten wieder abgenommen worden sind. Die Angeklagten bestritten nicht, zwei Scheite Holz, aber nicht von einer Klafter, auch nicht des Gewinnes wegen unterm Schnee, wo das Bauholz gelegen, weg genommen, sondern lediglich darum, um das geladene Bauholz zusammen zu retteln, welches sie im Auftrage ihres Brotherrn, jedoch ohne einen schriftlichen Ausweis deßfalls bei sich gehabt zu haben, aus dem Walde geholt. Der abgehörte Zeuge bekundete, daß er den beiden Angeklagten 2 Scheite Holz abgenommen. Der Königl. Staatsanwalt plaidirte und beantragte, Jeden derselben mit 14 Tagen Gefängniß zu bestrafen und sie zur Kostentragung zu verurtheilen.

Zur weitern Vertheidigung wandten die Angeklagten ein, wie es sehr häufig vorkomme, daß wenn Fuhrleute im Walde eines Rettels bedürften und sich nicht damit versehen hätten, sie sich ohne Weiteres des ersten besten Holzes, was sie fänden, bedienten, wiederholten auch, daß die entwandten obgedachten 2 Scheite Holz (Klippel) nicht in Absicht des Behaltens genommen worden seien. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten.

3. Erschien auf der Straf-Bank der Tagearbeiter Friedrich Wilhelm Metzner aus Stonsdorf, 21 Jahr alt, angeklagt wegen wiederholten Vagabondiren und verübten Betruges. Metzner ist schon mehrfach bestraft — (Siehe Geb.-Boten Nr. 8 pro 1850) — und erst am 19. Sept. v. J. aus der Strafanstalt entlassen. Die ihm gewordene Arbeitsgelegenheit hat er durch beliebiges Wegbleiben nicht benutzt, sondern sich seit längerer Zeit arbeitslos herumgetrieben. Als Mittel theilweise sich Obdach und Nahrung zu verschaffen, hat er bei mehreren Personen Arbeits- und andere Geschäftsbestellungen für einen Wirthschaftshof gemacht, an denen aber kein wahres Wort gewesen. Der Angeklagte bestritt das Vagabondiren, gab aber zu, durch die erdichteten Arbeitsbestellungen die betreffenden Personen betrogen zu haben. Nach Abhörung der Zeugen plaidirte die Königl. Staatsanwaltschaft und beantragte den Angeklagten mit 3 Monat Gefängniß zu bestrafen, ihm durch ein Jahr die Ehrenrechte abzuerkennen, nach ausgestandener Strafe 2 Jahre lang unter Polizeiaufsicht zu stellen und ihm die Kosten zur Last zu legen. Zur weitern Vertheidigung hatte der ꝛc. Metzner etwas Wesentliches nicht einzuwenden und der Gerichtshof verurtheilte nach erfolgter Berathung denselben zu 2 Monat Gefängniß, einjährigem Verlust der Ehrenrechte, zur Detention in einer Besserungs-Anstalt nach ausgestandener Strafe, demnächstiger Stellung unter Polizeiaufsicht durch 2 Jahre und zur Kostentragung.

4. Ein 10jähriger Knabe, Namens August Maiwald von Warmbrunn war wegen Diebstahls angeklagt. Er hatte Anfang Dezember seine Eltern verlassen, nachdem er zuvor eine kleine Summe Geldes, womit er im Auftrage derselben eine gelieferte Arbeit bezahlen sollte, für sich entwendet, und eine Tabakschneide, die er seinem Vater überbringen sollte, verkauft hatte, hierauf trieb sich derselbe in mehreren Dörfern herum und entwendete zweien mitleidigen Leuten in Jannowitz, welche ihm Nachtquartier und Frühstück gegeben, zwei Messer. Maiwald gestand diese Vergehen zu und versprach sich zu bessern. Derselbe wurde mit Rücksicht auf seine Jugend nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Entbindungs-Anzeige.

186. Die am 31. v. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Söhnchen, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

Rengersdorf a. Q., den 3. Januar 1852.

Chr. Aug. Diesner, Schmiedemeister.

Todesfall-Anzeige.

153. Heute Nachmittag 5 Uhr starb plötzlich am Schlagfluß während eines Spazierganges unser guter Gatte und Vater der Lehrer Blümel, in dem Alter von 46 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dies ganz ergebenst an.

Striegau, den 6. Januar 1852.

Die Hinterbliebenen.

(Verspätet.)

191. Zur wehmüthigen Erinnerung
an unsre geliebte Tochter und Schwester,

Frau Johanne Christiane Schubert,
geb. Prentzel,

gewesene Ehefrau des Meisters Christian Ferdinand Schubert, Erbwassermüllers in Mittel-Cunzendorf unterm Walde. Sie starb daselbst in Folge eines Blutsturzes, alt 43 Jahr 4 Monat 15 Tage, den 16. November 1851.

Wir kamen mit sehr schwerem Stabe,
Nachdem Dein Tod gemeldet war,
Zu Deinem noch sehr frühen Grabe,
Und sahen Deiner Freunde Schaar.
Da mischten wir auch unsre Thränen
In ihrer Thränen Wehmuth ein;
Da trat der Wunsch zu unserm Sehnen:
Du möchtest noch hinieden sein!

Denn Deine Lieb' und Treu' zu missen,
Das fällt den Deinen allzuschwer.
Wir seufzen täglich, daß wir wissen,
Du nahest uns diesseits nicht mehr.
O welche Lust, zu Dir zu eilen,
In Deinem Wohlsein Dich zu sehn,
Auch unser Herz mit Dir zu theilen
Und Deine Freuden zu verstehn! —

Doch kommen jetzt wir, ach! da hören
Wir nicht mehr Deinen Herzensgruß;
Und wenn wir wollen heimwärts kehren,
Da tröstet nicht Dein Abschiedskuß!
Dein Mann und Deine lieben Kinder,
Die sehen uns mit Thränen an!
Da wird dann unser Schmerz nicht linder,
Und geht mit heim auf unsrer Bahn.

Auf diesem Trauerwege wandelt
Mit uns jedoch Dein Lebensbild.
Wie Du gedacht, gefühlt, gehandelt,
Und daß Dein Wesen fromm und mild; —
Daß Deinen Muth nichts konnte brechen,
Und Du Dein Haus schön aufgebaut: —
Das müssen rühmend wir besprechen;
Und manches andre Wort wird laut.

Daß Deine Töchter all' geschieden,
Und auch drei Söhnen brach das Herz,
Fünf Söhne aber noch hienieden
Zur Mutter blicken himmelwärts;
Und daß der Aelteste von ihnen
Im fernen Chili noch nicht weiß,
Daß Gottes Engel Dir erschienen,
Rasch hemmend Deiner Thaten Fleiß.

Daß jüngst sein erster Brief gekommen
Voll Hoffnung Deiner Munterkeit,
Du aber schon warst weggenommen,
Und Dich des Briefes nicht gefreut: —
Das trübt noch mehr den Trauerschleier.
Du hast die Freude nicht gepflückt,
Die Deinem Herzen süß und theuer
Dich selbst im Tode hätt' erquickt!

So wächst Dein Bild vor unsrer Seele,
Und unsre Sehnsucht wächst auch mit;
Damit zum Wiedersehn nicht fehle
Der sichre wonnevolle Schritt.
Hoch über unsern Todesschatten
Wirst Du verklärt uns liebend nahn,
Und uns auf Edens Rosenmatten
Mit Kränzen Deiner Treu empfahn!

Carlsberg, Birkicht, Scheibe den 11. Januar 1852.
Die Wittwe Johanna Dorothea Prenzel geb. Rücker, als Mutter.
Johanna Christiane Kriegel geb. Prenzel, als Schwester.
Carl Wilhelm Prenzel, Gerichtsscholz in Carlsberg, als Bruder.

Druckfehler in den Aphorismen &c.

In No. 2 Seite 23 Spalte 2 Zeile 20 von unten statt Fuß lies Zoll.
In = = Seite 25 Spalte 1 Zeile 4 von unten statt gesorgt lies gesagt.
In No. 3 Seite 43 Spalte 2 Zeile 3 von oben statt verständigsten lies anständigsten.
In = = Seite 44 Spalte 1 Zeile 9 von oben statt bemoosten lies berasten.

Literarisches.

162. In Hirschberg bei Nesener und bei Waldow — in Schweidnitz bei Heege — in Bunzlau bei Appun — und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Die Achte, 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt oder (500) Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen, als: **Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten**, wie auch **aller Hautkrankheiten**; ferner **24 allgemeine Gesundheitsregeln**, die **Kunst ein langes Leben zu erhalten** und **Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.**

Achte Auflage. Preis nur 15 Sgr.

NB. Ein solcher Haus-Doctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

Christkatholischer Gottesdienst künftigen Sonntag den 18. Januar, Vormittags 9½ Uhr, durch den Prediger Herrn Vogtherr im Stadtverordneten-Konferenzzimmer. Hirschberg. 174.

Der Vorstand.

85. An die mildherzigen Damen Hirschbergs und der Umgegend ergeht bei der bittern Noth, welche der Winter über die armen Weber und Spinner unseres Kreises bringt, die dringende Bitte, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen dessen Gelingen den Bedrängten vielleicht eine kleine Hülfe zu bringen geeignet ist. - Unterzeichnete beabsichtigen demnach eine Lotterie von weiblichen Handarbeiten, oder andern hierzu passenden Gegenständen zu veranstalten, wozu die polizeiliche Erlaubniß bereits gütigst gewährt wurde, und bitten ergebenst die sich dafür Interessirenden bis zum 25. Januar die betreffenden Arbeiten, oder resp. Gewinne bei Unterzeichneten abzuliefern, so wie besonders bei Unterbringung möglichst vieler Loose gütigst mitwirken zu wollen. — Loose sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Auguste von Maltitz. Auguste v. d. Marwitz. Minna Schäffer.
Agnes Kirstein. Emilie Scholtz.

*

Sitzung des Gemeinde=Raths am 14. Januar.

Fortsetzung der Sitzung vom 7. Januar.

Vorlagen sind: Die Erklärung der Königl. Regierung über die Stellung und den Gehalt des Vorstandes der Stadtgemeinde. Ungerer, Vorsitzender.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

170. **Bekanntmachung.**

Die pachtlos gewordenen städtischen Viehweidenparzellen sub Nr. 40, 46 und 47 sollen

am 4ten Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessionszimmer auf das laufende Jahr anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hirschberg, den 10. Januar 1852.

Der Magistrat.

179. **Bekanntmachung.**

Die Uebernahme der, auf die, dem Königl. Justiz=Fiskus gehörige Gebäude sub Nr. 27 b und Nr. 246 hierselbst zu repartirenden Einquartirung, soll an den Mindestfordernden gegen Baarzahlung einer Caution von 25 Rtlr. verdungen werden. Zur Abgabe der diesfälligen Gebote ist ein Termin auf den 9. Februar 1852, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Kreisrichter Lucas anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die früheren Contracts=Bedingungen im III. Bureau des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden können.

Hirschberg, den 6. Januar 1852.

Königliches Kreis=Gericht.

5600. **Nothwendiger Verkauf.**

Das zu dem Maler Franz Handtkeschen Nachlaß gehörige Haus Nr. 528 hieselbst, gerichtlich auf 687 rtl. 23 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll

den 18. März 1852 von Vormittags 11 Uhr an

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich, bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in gedachtem Termin zu melden.

Hirschberg, den 17. November 1851.

Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

169. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis=Gericht zu Hirschberg.

Die Kleingärtner=Stelle No. 9 und das Ackerstück No. 73 zu Schildau, den Koppe'schen Erben gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 881 rtl. 14 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 19. April 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zusammen oder einzeln Erbtheilungshalber subhastirt werden.

Hirschberg, den 21. Dezember 1851.

Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

5601. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis=Gerichts=Commission zu Schönau.

Das sub Nr. 27 zu Conradswaldau hiesigen Kreises belegene, den Bauerwittwe Roth schen Erben gehörige Bauergut, von welchem der Hypothekenschein und die Bedingungen in der Registratur einzusehen, soll

am 12. März 1852 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

5540. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis=Gerichts=Commission zu Schönau.

Die sub No. 148 zu Seitendorf hiesigen Kreises belege[n]e dem Karl Ehrenfried Lieutenant gehörige Freihäusl[er]stelle, gerichtlich abgeschätzt auf

702 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in d[er] Registratur einzusehenden Taxe, soll am

25. März 1852 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

166. **Freiwilliger Verkauf.**

Die den Bauer Franz Elsner'schen Erben gehörige s[ub] No. 114 zu Wittgendorf belegene Schmiede nebst Zubeh[ör] gerichtlich auf 600 Rthlr. abgeschätzt, soll den

17. Februar c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn Speck an ordentlicher Gericht[s]stelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedi[n]gungen, worunter insbesondere gehört, daß im Licitationster[]mine 50 Rthlr. als Caution erlegt werden müssen, sind [in] dem Vormundschafts=Büreau einzusehen.

Landeshut, den 2. Januar 1852.

Königliches Kreis=Gericht. II. Abtheilung.

5625. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis=Gericht zu Goldberg.

Das Haus No. 502 mit Stallgebäude, Scheuer, Gart[en] Wiese und Buschland, sammt Ackerstücken No. 304 und 3[…] hieselbst, abgeschätzt auf 5000 Tlr., und das Haus Nr. 5[…] mit einem Garten, abgeschätzt auf 439 Thlr. 10 Sgr., zu[m] Johann Gottlieb Helmrich'schen Nachlasse gahörig, soll a[m]

22. März Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werde[n]. Taxe und Bedingungen sind im Büreau II. einzusehen.

62. **Auction.**

Montags, den 19. Januar 1852, von Vormittag[s] 9 Uhr ab, und folgende Tage, werden die Kaufmann Böhm[']schen Nachlaßsachen, bestehend in Juwelen, Pretiosen, Gol[d] und Silbergeschirr, Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer un[d] Blech, Meubles und Hausrath, Kleider, Betten und Leinen[]zeug, vorzüglich gute alte Ungar=, Rhein= nnd Franzwein[e] bestehend in mehreren Gebinden und in circa 3500 Flasche[n] in dem Böhm'sch n Hause sub Nr. 32 am hiesigen Markt[e] gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Gelde öffentli[ch] versteigert werden.

Dabei ist eine mechanische Monatuhr von Thiessen mi[t] Stunden=, Minuten=, Sekunden=, Datum=, Tage=, Monat[s] und Mondwechselzeiger.

Die Weine kommen am 21. Januar, von Vormittag[s] 9 Uhr ab, die Pretiosen und das Gold= und Silbergeschi[rr] den 23. Januar, Vormittags 9 Uhr, zum Verkauf.

Jauer, den 30. Dezember 1851.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts.

Elsner.

Zu verpachten.

192. **Verpachtungs=Anzeige.**

Eingetretener Verhältnisse wegen soll das hiesige Schieß[]haus vom 1. April c. ab wiederum auf drei Jahr verpach[]tet werden.

Wir haben zu diesem Behuf einen Licitations=Termin au[f] den 6. Februar c., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Lokale unsers Schießhauses anberaumt, wozu wir Pacht[]lustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtung auch schon früher als zum 1. April c. angetreten werden kann.

daß ferner die Wahl unter den Licitanten vorbehalten bleibt, und daß beim Zuschlage im Termine die Hälfte der Kaution, 50 Rthlr., erlegt werden muß.
Die näheren Bedingungen sind bei dem Sekretair unserer Gesellschaft, Herrn Gehler, zu erfahren.
Marklissa, den 8. Januar 1852.

Der Vorstand der hiesigen Schützen-Gesellschaft.

168. Eine bequem und sehr geräumige Schmiede-Werkstelle, excl. Werkzeug, ist in der Vorstadt zu Schönau, Nr. 26, vom 1. April d. J. an zu verpachten und das Nähere bei Unterzeichnetem zu erfahren.
Kleinhelmsdorf den 10. Januar 1852.
Meyer, Erb-Scholtiseibesitzer.

Danksagung.

152. Durch langwieriges Augenleiden war ich dem Erblinden fast nahe; ich wandte mich deshalb an Herrn Kreis-Physikus Dr. Schlegel hier, dessen kunstgerechter und umsichtigen Behandlung es gelang, mich in kurzer Zeit völlig wieder herzustellen. Ich fühle mich demnach gedrungen genanntem Herrn Kreis-Physikus meinen tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.
Schweidnitz im Januar 1852. Verw. Felbinger.

Anzeigen vermischten Inhalts.

148. **Bekanntmachung.**

Zur Vermeidung einer hier nochmals zu wiederholenden Impfung machen wir hiermit zur Nachachtung für die Betheiligten bekannt, daß die in der unterzeichneten Fabrik Beschäftigung Suchenden mit einem Revaccinations-Atteste, d. h. einem Atteste über die erfolgte zweite Impfung der Blattern versehen sein müssen, und ohne ein solches hier keine Aufnahme finden.
Erdmannsdorf, den 9. Januar 1852.

Die Administration der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.
gez.: Kobes. gez.: Alberti.

167. Wir erklären hiermit, die gegen den Herrn Doctor Bock jun. zu Schönau, in Betreff der Kur unsers augenkranken, späterhin verstorbenen Kindes, öffentlich ausgesprochenen Beleidigungen für unwahr und nehmen solche hiermit öffentlich zurück, in Folge schiedsmännischen Verfahrens.
Schönau, den 8. Januar 1852.
Die Gottfr. Klugeschen Eheleute in Altschönau.

157. **Bekanntmachung.**

Da mein Sohn Josef Schuster überall wo er sich in Diensten befindet Schulden macht, und die Gläubiger sich wegen der Zahlung an mich wenden, so sehe ich mich genöthigt zu erklären: daß ich von heute ab keine Schulden mehr für denselben berichtigen werde und warne Jedermann, ihm auf meinen Namen etwas zu borgen.
Geppersdorf. Josef Schuster, Bauerauszügler.

184. **Ehrenerklärung.**

Ich Endes-Unterzeichneter nehme die beleidigende Rede gegen die Ehefrau des Vorwerksbesitzers Herrn Seidel zu Spiller (Matzdorfer Anthl.) zurück, erkläre dieselbe für eine unbescholtene Frau und warne Jeden vor Weiterverbreitung, indem diese Sache schiedsamtlich verglichen.
Spiller, K. Athl., den 11. Januar 1852.
C. Raschke.

156 **Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.**

Seit ohngefähr zwei Jahren bei dieser Gesellschaft versichert, hatte ich am 20. November dieses Jahres das Unglück einen Feuerschaden zu erleiden. Die humane Weise, mit welcher die Direktion der Gesellschaft die Entschädigung festgestellt und bezahlt hat, verpflichten mich zum Danke, den ich hiermit ausspreche. — Möge dieses im Interesse der Provinz Schlesien gegründete wohlthätige Institut in immer ausgedehnteren Kreise diejenige Anerkennung finden, welche dasselbe in so hohem Grade verdient!
Greiffenberg, den 31. Dezember 1851.
Herrm. Schlötzer, Töpfermeister.

161. In einem großen Dorfe, im Goldberg-Hainau'schen Kreise, ist in einem massiven Hause an der Goldberg-Löwenberger Straße, vis à vis der Kirche, Brauerei und des Gerichtskretschams, das in demselben bisher noch im Verkehr gehaltene Kaufmanns-Geschäft bald oder zu Ostern anderweitig zu vergeben. Das Nähere bei Besichtigung der Locale.
Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

194. Fuhrleute, welche Bretter von hier nach Jauer, oder Klafterholz nach Hirschberg fahren wollen, können sich im Gräflich zu Stolberg'schen Rent-Amte in Jannowitz melden. C. Thiede.

196. Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt wieder Unterricht im Zuschneiden der Damenkleider nach dem Maaße gebe und bitte ergebenst hierauf reflectirende Damen: sich baldigst melden zu wollen; auch bin ich im Stande, anständige Mädchen in Pension zu nehmen unter billigen Bedingungen.
Caroline Jockisch, geb. Wende.
Wohnhaft Stockgasse, im Kerber'schen Hause.
Hirschberg, den 14. Januar 1852.

198. Durch den plötzlich und unverhofft erfolgten Tod meines Stiefvaters, des Barbiers Herrn Mönkemeyer, habe ich meinen Entschluß von hier weg zu ziehen geändert. Ich werde mein Geschäft als Barbier fortsetzen und ersuche ein resp. Publikum darauf zu reflectiren und mir geneigtest Zutrauen zu schenken.
Warmbrunn den 12. Januar 1852.
Herrmann Schmidt.

188. **Ehrenerklärung.**

Die Beleidigung, welche ich mir gegen die Frau des Büchsenmacher Brix, Namens Christiane geb. Scholz allhier, zu Schulden kommen lassen, als habe dieselbe mit meinem Manne in einem unerlaubten Verhältniß gestanden, nehme ich als eine aus Eifersucht erdichtete Unwahrheit zurück und warne zugleich vor Weiterverbreitung.
Neundorf, gräfl., den 8. Januar 1852.
Christiane Steiner geb. Mäsiggang.

154. Eines anderweitigen Entschlusses wegen findet der Verkauf meiner Brauerei nicht statt.
Goldberg den 8. Jan. 1852. Karl Linke, Brauermstr.

Verkaufs - Anzeigen.

130. Eine Quantität sehr schönen Honig und gegen 200 Pfund Käse, dem Schweitzer-Käse ähnlich, à Pfd. 5 Sgr., sind auf dem Dominium Schönwaldau zu verkaufen.

180. **Brauerei-Verkauf.**
Eine der besten Brau- und Brennereien mit Acker, wenig Abgaben, ohnweit Hirschberg, ist Familienverhältnisse wegen mit wenig Anzahlung sofort billig zu verkaufen.
Näheres sagt der Commissionär G. Meyer in Hirschberg.

164. Der Gasthof, zum Stollen genannt, soll aus freier Hand verkauft werden; zu demselben gehören 27 Morgen 93 □-Ruthen Acker, nebst schönem Obst- und Lustgarten, worin sich auch eine Kegelbahn befindet. Die Gebäude sind massiv und in gutem Bauzustande; auch ist ein schöner Keller und ein großes Gewölbe darin. Die Brennerei ist ebenfalls in gutem Zustande; todtes und lebendes Inventarium bleibt dabei. Der Kaufpreis ist 4600 rtlr. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin
Caroline Thamm in Schmiedeberg.

151. Das Haus Nr. 249, am Markte zu Schmiedeberg belegen, den Fiedler'schen Erben gehörig, enthaltend 5 Stuben, einen Laden nebst hinlänglichen Keller- u. Boden-Gelaß, und einem Hinterhause, steht Familienverhältnisse halber aus freier Hand sofort unter höchst billigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei dem Schlossermstr. Herrn Hube u. Tischlermstr. Herrn Dietrich in Schmiedeberg und Nadler-Meister Herrn Fiedler in Striegau.

124. Ein Wirthshaus an einer sehr lebhaften Straße, ohnweit der Stadt, massiv gebaut, zu 25 Pferde Stallung, und außer dem zur Gastwirthschaft nöthigen Gelaß noch ein paar Stuben und mehrere Schüttböden zum vermiethen, ist veränderungshalber bei 1000 Thaler Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis in der Expedition des Boten.

190. Veränderungshalber ist in einem großen Dorfe eine nahrhafte Schankwirthschaft mit circa 30 Schffl. Bresl. Maß gutem Acker (bei wenig Anzahlung) sofort zu verkaufen und ist das Nähere beim Buchbindermstr. Herrn Neumann zu Greiffenberg portofrei zu erfahren.

159. Eine angenehme Besitzung, nahe an der Kreisstadt Neumarkt und einige hundert Schritt von der Niederschlesischen Eisenbahn entfernt, mit ganz massivem Wohnhause, welches ganz unterkellert ist, die Keller trocken sind und ausgezeichnete Böden enthält, nebst massivem Nebengebäude und Stallung, sowie einer Scheuer von Bindewerk, zu welcher Besitzung circa 17 Morgen Ackerland, Boden erster Klasse, sowie 5 Morgen ausgezeichnete Wiesen, Alles unmittelbar an der Besitzung gelegen, gehören, und welche sich bei der Nähe des Wassers zu jeder Fabrikanlage, sowie für einen Geschäftsmann oder Pensionair zum Ruhesitz eignet, ist unter soliden Bedingungen zu acquiriren durch den Auktionskommissarius Herrn Besser in Neumarkt.

138. **Die Unterzeichneten beabsichtigen ihr sub Nro. 6 im Nieder-Dorfe zu Reibnitz gelegenes, vierspänniges Bauergut zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst bald bei dem Bauergutsbesitzer Menzel Nro. 22 zu Reibnitz melden, welcher darüber nähere Auskunft ertheilen wird.**
Reibnitz, den 6. Januar 1852.
Die Menzel'schen Erben.

163. **Echte Varinas-Cigarren**
empfiehlt N. Cassel.

187. Es sind nach neuester Construktion gebaute Clarinetten, als A. B. C. und D., auch F. und Es von früherer Bauart, von einem Hautboisten des 7ten Infanterie-Regiments zu Glogau, desgl. eine noch fast neue Chromatische Trompete bei Adolph Vogel in Schwerta zu verkaufen.

Die Colonialwaaren-, Südfrucht-, Delikatessen- u. Weinhandlung von A. F. Herden, Obermarkt 124 in Görlitz,

empfiehlt alle in dieses Fach schlagende Artikel in bester Güte und zu den solidesten Preisen, besonders aber, stets frische engl. Austern 100 Stück 2 rtl., bei Parthien noch billiger, fließenden astrachaner Caviar, echte Straßburger Gänseleber-Pasteten, echte Braunschweiger und Gothaer Cervelatwürste, echte Salami, vollsaftige Messinaer Orangen (Aepfelsinen) 100 Stück 5½ rtl., vollsaftige Messinaer Citronen 100 Stück 3 rtl., in Parthien billiger, Smirnaer Tafelfeigen und Malaga Trauben-Rosinen, die beliebten engl. Confituren, Rocks u. Drops, feine alte Spirituosa, als: Jamaika Rum, Arac de Goa, Cogna und echte Düsseldorfer Punsch-Essenz vom Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend zu geneigter Abnahme. 185.

193. Ein leichter, einspänniger, moderner Spazier-Schlitten, und ein sehr wachsamer Kettenhund (Neufundländer Race) ist billig zu verkaufen in Nr. 562 zu Schmiedeberg.

158. Frisch gewässerter Stockfisch ist von heute an fortwährend zu haben bei der
verwittw. Tischlermstr. Sinks unter den Kornlauben.
Hirschberg den 12. Januar 1852.

189. Eine frischmelkene Kuh und ein fetter Ochse stehen zum Verkauf auf dem Jorkschen Stadtgute vor dem Langgassen-Thore; auch wird daselbst eine tüchtige Viehmagd verlangt. Hirschberg, den 12. Januar 1852.

181. **Ober-Schlesisches Eisen**
in allen geschmiedet und gewalzten Sortimenten ist, durch directe Beziehungen von Ober-Schlesischen Hütten-Werken, sowohl in
— guten, als auch Extra-Qualitäten —
in schön und frischem Fabrikat, auf hiesiges Lager gekommen, und wird zu den billigsten Preisen empfohlen von
der Eisen-Handlung
Carl Rubel
zu Goldberg am Nieder-Ringe.

101. Zwei Stück eichne Mühlwellen, erstes Stück 24 Fuß lang und 23 Zoll stark, zweites Stück 16 Fuß lang und 18 Zoll stark; ein eichnes Kronrad, 7 Fuß 8 Zoll hoch mit 2½ Zoll Theilung, und noch sonstige Schirrhölzer weiset zum Verkauf nach der Mühlenbesitzer Ludewig aus Röchlitz bei Goldberg.

150. **Blumenfreunden**
empfiehlt der Unterzeichnete seine anerkannt echten Sämereien auch dieses Jahr zu hochgeneigter Abnahme unter Versicherung der gediegensten Bedienung.

1. **Sommer-Levkojen;** 30 Sorten für 1 rtl., 60 Sorten 2 rtl., 80 Sorten für 3 rtl., 100 Sorten 4 rtl., 200 Sorten, incl. der nachstehenden Pyramiden-Levk., 10 rtl., à Prise 200 Korn. Vorzüglichste extra Mischung das Loth 1 rtl.
   15 Sorten frühblühende Zwerg-Pyramiden-Levk., besonders ausgezeichnet, für 1 rtl.; 15 Sorten etwas später blühende große Pyr.-L. für 1 rtl., à Prise 100 Korn; in Mischung das ¼ Loth 1 rtl.
2. **Winter-Levkojen**, beste engl. Sorten in blau, weiß und roth; à Prise 100 Korn 1 sgr.
3. Schönster gelb und brauner großkolbiger Lack 100 Korn für 3 sgr.
4. Dichtgefüllter Zwerg-Rittersporn à Loth 4 sgr.
5. Schönstes buntgestreiftes Löwenmaul à Prise 3 sgr.
6. Großer peren. dunkelscharlachrother Mohn, selten Samen tragend, à Prise 3 sgr.
7. Schön gefüllte hohe Astern à Loth 15 sgr.; frühblühende Zwerg-Pyramiden-Aster à Loth 20 sgr; allerkleinste, auf der Erde sitzende, schön gefüllte Aster à Loth 1 rtl. 10 sgr.
8. Brennendrothe Bartnelke, desgl. gefüllte Chinesernelke, zu Einfassungen geeignet, 100 Korn 1 sgr.
9. Zinnien, in den vortrefflichsten Farben, à Pr. 2 sgr.

NB. Nelkensamen kann ich dies Jahr nicht zum Verkauf stellen, weil die Nässe des vorjährigen Herbstes die Erndte gänzlich zerstört hat.

Außer diesen Sämereien verkaufe ich noch:
1. Das Schock Samen-Nelken, von Topf-Nelken gezogen, 1 rtl.
2. Veredelte rothblühende Kastanienbäume mit schönen Kronen, von 10 — 13 Fuß Höhe, à Stück 10 sgr., kleinere à Stück 5 sgr.

Geehrte Bestellungen bitte ich zu frankiren und den Betrag gütigst beizulegen. Die Samen-Versendung hat bereits begonnen. Striegau in Schlesien im Januar 1852.

Gustav Teicher, Handelsgärtner.

121. Auf dem Dominium Matzdorf bei Spiller stehen 50 Stück fette Brackschaafe zum Verkauf.

Kauf-Gesuch.

193. **Spinner-Garn-Gesuch.**
Von armen Spinnern werden gute Hand-Garne gekauft. Langgasse No. 56 bei dem Seiffensieder Herrn Knobloch zu Hirschberg eine Stiege hoch.

Zu vermiethen.

114. Eine Vorderstube im zweiten Stock vorn heraus, mit Alkove und Küche, ist von Ostern ab zu vermiethen: Langgasse beim Schuhmachermeister Plöger.

119. Das Haus Nr. 387, Schildauer Vorstadt, ist anderweit zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere bei dem Seifensieder C. F. Mentzel.

137. Zu vermiethen ist, Stockgasse in Nr. 131, eine Vorderstube nebst Alkove, und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere bei Scholz, Wagemeister.

173. Eine Vorder- und Hinterstube, nebst Alkoven, im zweiten Stock, mit hinlänglichem Gelaß, ist zu vermiethen, und kann entweder bald, oder auch zu Ostern bezogen werden bei Bergmann, unter der Garnlaube.

140. Zwei Stuben im Ganzen oder auch getheilt, nebst Zubehör, sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen beim Seifensiedermstr. Weichert vorm Burgthor.

178. Eine Stube mit Alkove und Zubehör ist in Nr. 753 auf der Schützengasse zu Ostern zu vermiethen.

127. **Zu vermiethen in Waldenburg.**
Wegen Ankauf eines auswärtigen Grundstückes kann ich die in Pacht habenden Handlungs-Locale im Hause des Uhrmacher Herrn Trispel, nahe am Markt gelegen, bestehend in einer Wohnung, Remise, Keller und einem trokkenen Verkaufsgewölbe, in welchem ich Specerei- u. Eisen-Geschäft betrieb, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, sofort anderweitig abtreten. Nähere Bedingungen beim Eigenthümer oder beim Unterzeichneten.
Waldenburg, den 6. Januar 1852.
Heinrich Gröschner.

Personen finden Unterkommen.

144. **Musikergesuch.**
Ein 1ster Geiger, 1ster Clarinettist, 1ster Waldhornist und ein Bassist finden unter vortheilhaften Bedingungen ein baldiges Engagement beim Musikdirigenten W. Gräfer in Sorau in der Niederlausitz.

177. Zum alsbaldigen Antritt kann sich auf dem Dominium Maiwaldau eine tüchtige Köchin melden, die auch die Hausarbeit versteht, gesetzt, reinlich und ordentlich ist.

Personen suchen Unterkommen.

16. **Unterkommen-Gesuch.**
Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener, so wie vorzüglich im Schreib- und Rechnungsfache bewanderter, militairfreier Oekonom, dessen Frau die Vieh- und Milchwirthschaft zu leiten versteht, sucht als Wirthschaftsbeamter oder auch als Rentmeister, Rendant, oder sonst in einem Bureau placirt zu werden. Darauf bezügliche Offerten wird gebeten an die Expedition des Boten a. d. R. zu adressiren.

129. Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, militairfrei, welcher die Realschule besucht hat, und als Primaner mit gutem Zeugniß abgegangen ist, wünscht in einem Bureau ꝛc. placirt zu werden. Derselbe hat auch bis jetzt schon in einem Comptoir gearbeitet. Darauf bezügliche Offerten wird gebeten an die Expedition des Boten a. d. R. zu adressiren.

Lehrlings-Gesuche

115. Ein gesitteter Knabe, welcher gesonnen ist die Korbmacher-Profession zu lernen, kann in die Lehre treten beim Korbmachermeister Ernst Sommer in Bolkenhain.

160. Der Kommissionair Besser in Neumarkt weiset einem Knaben rechtlicher Eltern, welcher Lust hat in ein Specerei- und Colonialwaarengeschäft als Lehrling einzutreten, in einer belebten Kreisstadt ohnweit Breslau eine angenehme Stellung nach; und führt Kommissionsaufträge aller Art, pünktlich und reell, bestens aus.

183. Ein Knabe rechtlicher Eltern, der etwas Kenntnisse im Zeichnen besitzt, und Lust hat Maler zu werden, findet unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen bei
Otto Irmler, geprüfter Maler in Jauer
Bolkenhainer Straße No. 247.

Gefunden.

165. Ein schwarzscheckiger, langhaariger Hund hat sich am 6. d. M. zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abholen bei dem
Ortsrichter Rüffer in Hohenwaldau.

Verloren.

155. Ein junger Hund, schwarz und weiß gefleckt, mit braunen Flecken am Kopfe, glatthaarig, mit hängenden Ohren und langer Ruthe, auf den Namen Gaston hörend, ist mir abhanden gekommen. Wer mir denselben wiederverschafft, erhält ein angemessenes Douceur.
Hirschberg. Schumann, Privat-Sekretär.

195. Verloren gegangener Hund.

Am vorigen Sonnabend ist in Hirschberg ein schwarzer Dachshund männlichen Geschlechts, mit braunen Läuften und Schnauze, und weißer Brust, auf den Namen Dachs hörend, mir abhanden gekommen; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben in Tiefhartmannsdorf beim Kretschmer Friebe.

Geld-Verkehr.

175. 800 Thaler sind zu Ostern dieses Jahres zu verleihen. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

182. Geld-Verleihung.

700 bis **800** Thlr. sind term. Ostern a. c. auf ländliche Sicherheit zu verleihen. Das Nähere ertheilt darüber der Rendant Tschentscher in Goldberg.

Einladungen.

176. Donnerstag den 15ten d. ladet zu Pöckelbraten freundlichst ein Schick in der Zapfengasse.

172. Zum Wurst-Picknick ladet auf Sonnabend Abend den 17. Januar ergebenst ein: verwittw. Leder,
Schmiedeberg. im „schwarzen Adler."

99. Nicht zu übersehen.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern, so wie einem in- und auswärtigen Publikum, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab die Schankwirthschaft im hiesigen Schießhause übernommen habe und für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde. Ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch.
R. Kerber, Schießhauspächter.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 10. Januar 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142¾
Hamburg in Banco, à vista	151⅔	—
dito dito 2 Mon.	150⅝	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 22½	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113⅔	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	—	109¼
Polnische Bank-Bill. - - -	—	95 1/12
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	84⅙	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	89 7/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	104¼	—
dito dito dito 3½ p. C.	—	95
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	97⅙	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	103¼
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	96¼	—
Rentenbr. - - - - - - - - -	99 11/12	—

Actien-Course. Breslau, 10. Januar 1852.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	136 7/12 Br.
" " B. - - - - - - -	123½ Br.
" " Priorit. - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	79¾ Br.
" " Priorit. - -	—
Köln-Mindener - - - - - - - -	—
Niederschl.-Märk. - - - - - -	92½ Br.
Sächs.-Schl. - - - - - - - -	—
Krakau-Oberschl. - - - - - -	84⅙ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - - -	40¼ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 10. Januar 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	9	—	2	7	—	1	18	—	1	2	—
Mittler	2	11	—	2	7	—	2	5	—	1	16	—	1	1	—
Niedriger	2	9	—	2	5	—	2	3	—	1	14	—	1	—	—

Schönau, den 7. Januar 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	8	—	2	5	—	1	17	6	—	29	—
Mittler	2	11	—	2	6	—	2	3	—	1	15	6	—	26	—
Niedriger	2	9	—	2	4	—	2	1	—	1	13	—	—	25	—

Erbsen: Höchst. 2 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.